

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 12.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 8. Januar.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Südafrika.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt:

Zu Anfang der Kriegsagitation predigte die „Cape Times“, das leitende Zeitungsbogenblatt in der Kapkolonie, mit wahren Feuereifer, was man die Politik der südafrikanischen Völker nennen möchte. Sir Alfred Milner wurde unermüdlich angepöbelt, seine Forderungen immer und immer wieder zu erhöhen, und er folgte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierungen der beiden Völkerstaaten dadurch von der Fruchtlosigkeit all ihrer Konzeptionen und von der Absicht ihrer Feinde überzeugt wurden, ihnen auch die letzte Spur der Unabhängigkeit eventuell mit Waffengewalt zu rauben. Die Folge davon war, daß sie beschloßen, nicht abzuwarten, bis die Engländer all ihre Anstalten für den Krieg getroffen hatten, sondern den Kampf ohne Weiteres zu beginnen.

Seit der Besitzergreifung von Pretoria hat die südafrikanische Politik der Engländer verschiedene Wandlungen durchgemacht. Zuerst verlangten sie von den beiden Staaten Alles, was dieselben überhaupt aufzugeben hatten, d. h. bedingungslose Unterwerfung. Als die Völker sich dagegen sträubten, beschloß man, sie durch eine Art Tortur nachgiebig zu machen. Ueberall wurden die Farmen niedergebrannt, und Frauen und Kinder der bittersten Noth preisgegeben. General Bruce Hamilton erklärte in Bezug darauf, daß sie Hungers sterben müßten, falls die Vorkommandanten sie nicht erhielten, da die Eisenbahnen nicht für ihre Verpflegung benutzt werden dürften. Die betreffende Proklamation wurde von dem englischen Befehlshaber erlassen, nachdem er Bendersburg niedergebrannt hatte, und dessen unglückliche Bewohner obdachlos dem Hungertode entgegenzusehen. All diese englischen „kriegerischen“ Maßregeln verfehlten aber ihren Zweck, denn die Völker ließen sich durch dieselben nicht einschüchtern. Ihr Haß gegen einen Feind, der erbärmlich genug ist, gegen Frauen und Kinder Krieg zu machen, und so die Beschlüsse der Haager Konvention mit Füßen zu treten, wuchs natürlich umso mehr. General Botha schrieb schließlich an Lord Roberts, der ihm Einiges über seine Pläne in Bezug auf die Familien der Völker mitgeteilt hatte, daß ihn und seine Kampfgenossen nichts, was die Engländer Jenen antun könnten, davon abhalten würde, das Ringen um ihre Unabhängigkeit fortzusetzen. Er hielt Wort. Brandstiftung hatte nicht nur nicht den gewünschten Erfolg, sondern veranlaßte sogar viele Völker, die sich bis dahin passiv verhalten hatten, ebenfalls die Waffen zu ergreifen. Seitdem nahm der britische „Feuereifer“ merklich ab. Proklamation folgte auf Proklamation, und eine wurde immer gemäßigter als die andere. Mr. Chamberlain ließ sich schließlich sogar Anfang Dezember im Unterhause herbei, der Völker Lob ob ihrer Bravour, ihrer Ritterlichkeit, Menschen-

freundlichkeit, und wer weiß was sonst noch, zu singen. Die südafrikanische Politik wurde also stufenweise reverbirt, aber jede neue Stufe wurde unglücklicher Weise immer etwa sechs Monate zu spät erreicht. Und nun, wo die Vorkommandanten durch die Kapkolonie jagen und man die Bevölkerung daselbst häufig bewaffnet, die vorhandenen Kriegsgefangenen eiligst auf hoher See in Sicherheit bringt, Kanonen von den Kriegsschiffen landet und sich gezwungen sieht, entlegene Garnisonen zu räumen, sehen wir Lord Kitchener, den Nachfolger Roberts, einen sogenannten Friedensausfluß der Völker in Pretoria besuchen, und denselben bedingungslose Amnestie für Jedermann anbieten, der fortan die Feindseligkeiten einstellt. Gleichzeitig sandte er an sämtliche kommandierende Offiziere Instruktion, daß das Niederbrennen von Farmen augenblicklich einzustellen und nur da statthaft sei, wo es sich um Gebäude handle, die dem Feinde für Verteidigungszwecke dienen. Versehentlich giebt Kitchener auf diese Weise zu, daß man bisher rücksichtslos einfach Alles niedergebrannt, und doch war Mr. Chamberlain geradezu grenzenlos enttäuscht, als das bei der jüngsten Tagung des Parlamentes von einem der Abgeordneten behauptet wurde. Es ist zu befürchten, daß der so zögernde Wechsel der englischen Politik oder die Reversion der südafrikanischen Politik, die das Richtige stets zur falschen Zeit thut, zwecklos bleiben wird. Alles scheint sich nun auf einen Bürgerkrieg zuzuspitzen, denn es fragt sich sehr, ob das holländische Element ruhig zusehen mag, wie die englischen Mitbürger thätigen Antheil an dem Kriege nehmen.

Deutsches Reich.

Die Kanalvorlage.

Die Kanalvorlage, die nach einem Parlaments-Berichterstatter mit einem Kostenbetrage von 389 Millionen abzuschließen soll, wird vom Grafen Bülow persönlich vor dem Abgeordnetenhaus vertreten werden. Der Einbringung des Gesetzesentwurfs geht ein heftiges offizielles Schnellfeuer voraus, und wenn es mit dieser Kanonade allein gethan wäre, so könnten die Rauern des agrarischen Widerstandes gegen die Kanalpolitik nicht einen Tag lang halten. Jedenfalls wird Graf Bülow jetzt sein Meisterstück abzulegen haben. Die beleidigende Unterstellung, daß er die Vorlage nur mache, um sich seine Quittung zu holen, und daß die Geschichte dann für immer vorbei sein werde, wird von ihm mit so viel Enttäuschung, mit so starker Betonung seiner allerersten Festigkeit zurückgewiesen, daß es doppelt beleidigend wäre, wollte man diesen Versicherungen misstrauen. Wie nun aber, wenn die Konservativen starrsinnig bleiben, und wenn der agrarische gesammte Theil des Centrums mit ihnen gemeinsame Sache gegen die Kanalvorlage macht? Allerdings werden sich die Konservativen vor solcher Politik des Viegens oder Brechens hüten, wofür sie nicht erwarten dürfen, daß ihnen Viegen und Brechen zugleich gelingt, daß sie also mit der erneuten Niederkämpfung

der Kanalpolitik ihre Interessen durch Einschüchterung der Regierung fördern. Ginge es nach den strammen Agrarierführern, so würde die Vorlage rücksichtslos geworfen werden. Denn die Drohung, daß die abermalige Ablehnung einen Wechsel des Regierungssystems mit sich bringen und namentlich die Zolltarifpolitik zu Ungunsten der Landwirtschaft beeinflussen könnte, schreckt diese Jakobiner der Rechten nicht. Sie sind, gleichgültig ob mit Recht oder Unrecht, davon überzeugt, daß die künftige Handelsvertragspolitik doch immer ihren Forderungen entsprechen muß. Immerhin drückt sich eine gewisse Verlegenheit in der Manier aus, mit der das Völklerblatt sich in die veränderte Sachlage zu schicken unternimmt. Die Redensarten von gewissenhafter und rein sachlicher Prüfung, von der finanziellen Möglichkeit, von dem wirtschaftlichen Vortheil für die Gesamtheit u. sind natürlich nur Dekorationselemente, und Alles, was im Namen der Konservativen hier als Pflicht verkündigt wird, ist die selbstverständliche Pflicht auch jeder anderen Partei. Dagegen ist es ernstlich zu nehmen, wenn das Bundesorgan die Frage erörtert, ob nicht einzelne Theile des Gesamtplans herauszuheben und zu beschließen wären, während die anderen späterer Beschlußfassung oder doch späterem Beginnen vorzubehalten sein würden. Hier kündigt sich also wieder die nicht ungefährliche Taktik an, das Hauptstück, den Mittelkanal, verschwinden zu machen hinter der Bewilligung der östlichen Wasserstraßen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Hoftrauer für den verstorbenen Großherzog von Sachsen-Weimar ist am preussischen Hofe auf drei Wochen festgesetzt worden. — Auch der bairische Hof legt auf drei Wochen Trauer an.

* Berlin, 8. Januar. Der Centralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland traf am Sonntag hier zusammen, um die Frage der Heranziehung der akademischen Jugend zu regelmäßigen körperlichen Übungen in allgemeine Beratung zu ziehen. Nach einem Bericht des Vorsitzenden, v. Schenkendorff, und eingehenden Erörterungen einer Anzahl Redner, führten die Verhandlungen zu einstimmigen Beschlüssen, die dem Centralausschuß zur Durchführung empfohlen wurden.

* Zum Regierungswechsel in Sachsen-Weimar. Zu der gestern veröffentlichten Proklamation des Großherzogs Wilhelm Ernst über den Regierungsantritt gebührt der Großherzog in warmen Worten der Regierung des verstorbenen Großherzogs und erklärt, er wolle die Regierung treu und gewissenhaft im Einklange mit der Verfassung führen und das Andenken an seinen Großvater dadurch ehren, daß er in seinem Sinne wirken und die Ueberlieferungen seines Hauses als ein theures Vermächtniß bewahren und pflegen werde. Der Großherzog bestätigte sodann alle von seinem Großvater ernannten Beamten in ihren Befugnissen und ihrer Wirksamkeit und erwortet, daß sie ihre Pflicht treu bewahren, ihres Amtes in der unerschütterlichen Hingabe walten werden, und hofft, daß die „Unterthanen“ das Andenken an den dahingeschiedenen Landesfürsten dadurch hochhalten und bewahren, daß sie seinem Enkel

Fenilleton.

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 2. Januar.

Weihnachten, Neujahr! das sind die beiden Punkte im Pariser Leben, um welches sich in letzter Zeit Alles dreht. Trotz der überwiegend katholischen Bevölkerung Frankreichs wird dem ersten Feste bei Weitem nicht die Bedeutung beigemessen, wie in nördlichen Ländern im Allgemeinen und in Deutschland im Besonderen. Der schlafgeschmückte Tannenbaum spielt hier nicht dieselbe Rolle wie bei uns, und ist dies in erster Linie auf die hohen Ausgaben für dieses Symbol des friedensbringenden Weihnachtstages zurückzuführen. Ferner herrscht hier die Gewohnheit, sich erst zu Neujahr zu beschenken. Deswegen unterscheiden sich die Weihnachtstage auch nicht viel von den übrigen Feiertagen des Jahres. Die Kinder besuchen die Schule bis zum 23. Dezember, um ihre Ferien erst mit dem neuen Jahre anzutreten, und gearbeitet wird nur mit Unterbrechung des ersten Feiertags. In vielen Betrieben und Geschäften ruht aber auch an diesem Tage die Arbeit nicht. Sonntag und Feiertagsruhe sind hier zwei, wenn auch nicht unbekannte, so doch sehr geübte Begriffe. Trotzdem aber geben sich die Pariser nach des Tages Last und Mühe doch in der ihnen eigenthümlichen leichten Art dem sich überall anbietenden Vergnügen hin, besuchen als gute Christen oder — aus alter Gewohnheit die Christmessen oder Lustwandeln in hellen Scharen auf den von Buden und Verkaufstischen eingefäumten Boulevards.

Paris bietet um die Weihnachtszeit einen eigenthümlichen Anblick dar. Der Fremde würde im ersten Augenblick auf den Gedanken kommen, sich auf einem großen Jahrmarkt zu befinden, denn er findet auf den Plätzen Alles, was zu einem solchen gehört, bis zur Schiebube und dem unermesslichen Karussell. Bei den letzteren vermißt man im Allgemeinen die

Eleganz der neuen Konstruktionen, sie machen einen erbärmlichen Eindruck und gleichen in Gestalt und Ausstattung solchen, wie man sie bei uns auf den Dörfern findet. Die Bauart zeigt von Allem ehrwürdigen Alter, und ich fürchte immer, daß ein kräftiger Windstoß sie über den Haufen werfen müßte. Das ganze Ding wird von einem Menschen in Bewegung gesetzt, der sich im Schweiß seines Angesichts schagt, daselbst in Gang zu bringen. Läuft es einmal, so geht es schon besser, da gewöhnlich nur einige Personen sich verladen lassen, auf den Fabelthieren gleichenden Rossen oder in den Armenständerarten ähnlichen Karussells eine Rundfahrt zu machen. Der Geruch des Kratzenfisches hat es deswegen aber nicht leichter. Er quält sich ohne Unterlaß, mag das Gestell sich drehen oder nicht, an einem verflimmten Leierkasten ab, der gar schauerliche Töne von sich giebt. Und so duldet er denn ohne Raß und Ruhe das „Chambre séparée“ oder ähnliche liebliche Weifen herunter, just so, wie seine deutschen Kollegen das herzerregende „Ach, Du lieber Augustin“. Und dabei schinden sich die beiden für ein paar Centimes mehrere Minuten lang, haben ziemliche Ankosten, unter welchen das Petroleum nicht etwa wegen seiner Helle, wohl aber seines theuren Preises glänzt. Das wäre etwas für einen Karussellbesitzer der Berliner Vororte oder Sommerfrischen! Um Alles in der Welt nicht, oder wie er sich in Berliner Mundart gewöhnter ausdrücken würde: „Nix in la main!“ Da lobe ich mir die wunderbaren Warden — wenn ich die geschäftliche Seite in Betracht ziehe — die ihr Geld leichter verdienen, und denen, falls sie es ein wenig über die gewöhnliche Stumperei gebracht haben, das Geld nur so zuschießt. Den letzteren öffnen sich an den Festtagen hin und wieder selbst die besseren Cafés, namentlich im Quartier Latin, und nicht selten kommt es vor, daß eine der Griseiten, das Herz von den Liebesspielern der Minnesänger erweicht, den Zeller nimmt und bei ihren Freunden, Bekannten — nota bene, sie kennt Alle — für die Troubadours sammelt geht. Wer würde ihr ein Zwei-Soustück oder gar einen petit sou abschlagen? Und so steigert sich der Ertrag dieses kleinen Raubzuges hierdurch zu einer ungeahnten, überraschenden Höhe. Es ist durchwegs nichts Seltenes, daß Volkslieder, welche ihre

Kunst, oder besser gesagt, ihr Geschäft verstehen, an einem Abend ihre 50 Francs zusammenbringen. Aber dazu gehört ein gewisser Grad von Intelligenz, welcher dem augenblicklichen Geschmack der leichten Welt Rechnung zu tragen weiß.

Während die wohlbeleibte Frau Musika im Großen und Ganzen auf eine scheußliche Art und Weise von unberufenen Kunstfängern und -Jüngerinnen gequält und gemartert wird, daß es auf einer Seite Grauen, auf der anderen mitleiderregend wirkt, fehlt es gerade in Paris nicht an Stätten, wo derselben in ihrer würdigen Tempeln gebührend wird, und sich eine Schaar ausereifener Künstler um ihren Altar sammelt. Die musikalischen Solisten mehrten sich mit der fortschreitenden Saison in erschreckender Weise. Wollten wir armen, gehehnten Zeitungsschreiber allen Einladungen entsprechen, wir müßten uns wenigstens vertheilen lassen, darum heißt es, eine weise Auswahl treffen, und von all den Guten nur das Beste genießen.

Es giebt einige Salons, in denen selbst die beschäftigten und verwöhntensten Pressemenschen gern verkehren, weil sie wissen, daß neben einer ausereifenen Gesellschaft eine angenehme Unterhaltung und ein wirklicher Kunstgenuss geboten wird. In diesen muß das Haus der rühmlichst bekannten Sängerin Simone b'Arnaud, wie ihr Künstlername lautet, gerechnet werden. Ich wohnte vor einigen Tagen der Premiere ihrer musikalischen Solisten in ihrer reizenden, in der Avenue Victor-Hugo gelegenen Villa bei, und das Interesse, mit welchem man diesem Ereigniß entgegen sah, wurde glänzend gerechtfertigt. Die Sängerin, welche von einer liebreizenden Anmuth ist, erfreut sich auch als Sattin des weit über Frankreichs Grenzen hinaus bekannten Bildhauers Labatut großer Beliebtheit, und so ist ihr von echtem Künstlergeist durchwehtes Heim allen Freunden der Kunst zu einem angenehmen Aufenthalt geworden, umso mehr, als sich hier Alles weit entfernt von einer streifen Etiquette bewegt. Deswegen waren auch so viele Künstler und Künstlerinnen der Einladung gefolgt, und Namen, welche einst in den bedeutendsten Theatern und an der Oper gegläntzt oder noch heute dort ihre Zugkraft ausüben, bemerkte ich unter den Geschieneuten. Der kleine, mit einer Gemälde-Gallerie alter Meister ausgestattete, von einer Fülle elektrischen Lichts erstrahlende

und Nachfolger die gleiche Ergebenheit und den gleichen „Gehorsam“ bezeigen. Schließlich entbietet der Großherzog den „Unterthanen“ seinen Gruß und die Versicherung seiner landesfürstlichen Huld und Gnade. (Das Alles ist gut und schön, aber solche verfassungswidrigen Schmeicheleien, wie freie Staatsbürger als „Unterthanen“ zu bezeichnen, sollten heute nicht mehr vorkommen. Nur das schöne Land Mecklenburg kennt noch „Unterthanen“, alle übrigen Reichsdeutsche sind keinem Herrscher mehr unterthan, sondern unterthan nur dem Gesetze, das sie durch ihre Volksvertretung beraten und sanktioniert haben. Das ist ein sehr wesentlicher Unterschied. D. R.)

* Vom Militarismus. Bei der am 4. d. M. in Rölln stattgehabten Offizierswahl wurden drei Aspiranten, ehemalige Angehörige katholischer Studentenvereinigungen, die bekanntlich das Duell verwerfen, nicht gewählt. Nach der „Köln. Volksztg.“ habe vorher ein förmliches Inquisitionsverfahren stattgefunden, ob die betreffenden Herren unter Umständen eine Forderung ergehen lassen oder annehmen würden, wobei die Frage verneint wurde. Also Reservoffizier kann demnach nur werden, wer sich verpflichtet, im Falle sich gegen einen wichtigen Paragraphen des Strafgesetzbuchs zu vergehen. Das ist kennzeichnend für den Militarismus.

* Die de Veers Company-Angelegenheit. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt gegenüber der Erklärung des Dr. Limann n., sie werde den Verfasser des gegen Dr. Limann gerichteten Briefes nur dem zuständigen Richter nennen und im Uebrigen aber an dem Prinzip der Anonymität festhalten. Sollte indeß Dr. Limann seine Absicht, eine Klage zu erheben, von der Bedingung, den Namen des Verfassers zu nennen, abhängig machen, so kennzeichnet dies sein Verhalten als eine neue Kuslnacht, sein Gebahren dem Urtheil des Richters zu entziehen.

Anslaud.

* Oesterreich-Ungarn. Der frühere ungarische Handelsminister, Geheimr. Bela v. Lufacs, zuletzt Regierungskommissar für Ungarn auf der Pariser Ausstellung, sprang von der Franz-Josefsbrücke in Budapest in die Donau, wo er auf einer Eis-scholle todt liegen blieb. Die Leiche konnte nur schwer geborgen werden. Lufacs stand in der letzten Zeit unter strenger Beobachtung und war wegen hochgradiger Nervosität in einer Heilanstalt untergebracht. Lufacs war in der letzten Zeit speziell deshalb so aufgeregt, weil die Zeitungen vielfach die finanzielle Seite der Pariser Vertretung besprachen. Lufacs, der 53 Jahre alt wurde, war Vizepräsident der liberalen Partei, Abgeordneter und auch als Schriftsteller hervorragend thätig. Lufacs wird die Idee und die Durchführung des Zonenariffs zugeschrieben.

* Dänemark. Die Frage des Verkaufs der west-nordischen Inseln findet beim König und der dortigen Bevölkerung einen so lebhaften Widerstand, daß der Verkauf als aufgegeben gilt.

* Rußland. Dem „Daily Telegraph“ zufolge soll Rußland gleichzeitig mit dem russisch-chinesischen Uebereinkommen einen Vertrag mit Persien abgeschlossen haben, in welchem sich der Schah zur Neutralität verpflichtet, wenn Rußland in Asien in einen Krieg verwickelt werden sollte. Im Falle großer Nothwendigkeit wird der Schah den Durchzug russischer Truppen durch Persien gestatten. — Der mit fieberhafter Erregung erwartete offizielle Bericht über die verächtlichen Erkrankungen im Gouvernement Astrachan giebt indirekt das Befehlen der Pest zu. Die Quarantäne-Maßregeln sind so streng, daß, wer den Fuß auf inficirtes Gebiet gesetzt hat, nicht zurückgelassen wird. Wer sich außerhalb des Korbons begiebt, wird unbarmherzig von seinen Angehörigen getrennt. Die Reisenden werden auf der Fahrt angehalten und der Observation unterworfen. Die Maßnahmen sind sehr streng, dürfen aber ihren Zweck erreichen. — Zum Empfang des Czaren werden noch nie dagewesene Ovationen und Festlichkeiten vorbereitet. Da beim Einzug des Czaren aus der Arim ein gewaltiger Jubel aus der Provinz erwartet wird, worunter sich verdächtige Elemente befinden, wurden die strengsten polizeilichen Maßnahmen ergriffen. Die geistliche Partei schreibt die Genesung des Czaren der Wirkung des wunderthätigen Heiligenbildes zu, das aus der Arim an das Krankenbett des Czaren gebracht wurde. Zufällig fiel mit diesem Moment die Krisis zusammen. — Der sensationelle Prozeß gegen die Sekte ist geschlossen. Angeklagt waren hundert Personen, welche den Versammlungen der Stundenisten beigewohnt hatten. Nach glänzender Vertheidigung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden vier Führer zur

Deportation nach Sibirien verurtheilt. Das Verdict erregt in liberalen und lutherischen Kreisen höchste Entrüstung. — In libanesischen Kreisen erregt der Charakter der Judenmission in Mesopotamien Bedenken. Der dortige als Juden-Missionar auch in Deutschland bekannte Propst Falkin bemerkt die Armut der Juden zur Gewinnung von Proselyten. Auch die östlichen russischen Priester protestieren gegen eine derartige Juden-Mission, die Zwietracht und Feindschaft unter der Bevölkerung erregt.

Der Zustand in China.

Waldersee geht es vortrefflich.

Waldersee hat dem Magistrat von Hannover folgendes Telegramm gefandt: Peking, 14. November 1900. In-wan-tien, zu deutsch: Kaiserlicher Winterpalast. Zum Jahreswechsel meinen herzlichsten Glückwünsch meinen lieben Mitbürgern mit der Meldung, daß es mir vortrefflich geht. Hannovers Liebesgaben thun uns sehr wohl, werden aber in ihrer Mehrzahl noch für die Zeit der großen Kälte aufgehoben. Ihnen, verehrter Herr Stadtdirektor, für Sie und die Ihrigen ganz besonders gute Wünsche. Hoffentlich auf Wiedersehen in nicht zu ferner Zeit! A. Waldersee, Feldmarschall und Ehrenbürger.

hd. London, 8. Januar. Aus Shanghai wird gemeldet: Eine Peking Nachricht besagt, daß die chinesischen Friedensvermittler dem Einspruch, welcher Seitens des Vizekönigs Tschang-Tschung-Lung gegen die Mächte erhoben worden ist, keinerlei Werth beimessen. Die Vermittler sind immer noch bereit, den Vertrag zu unterzeichnen, sobald er ihnen zugestellt werden wird. Der Protest Tschang-Tschung-Lung ist nur auf seine feindselige Gesinnung gegenüber Li-Hung-Tschang zurückzuführen. Die Vizekönige der centralen Provinzen hatten auch zur Zeit der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Friedens ähnliche, doch bedeutungslose Proteste erhoben.

hd. Rom, 8. Januar. Der aus Peking hier eingetroffene Gesandtschaftsattaché Herzog Cactani erklärte in einem Interview, der Friede mit China werde Europa noch schwere Sorgen bereiten.

Der Krieg in Südafrika.

wb. Clanwilliam, 7. Januar. (Reuter.) Eine Abtheilung der ins Kapland eingedrungenen Buren ist in Calbina eingetroffen und wird in 1 bis 2 Tagen hier erwartet.

wb. Johannesburg, 7. Januar. General Babington marschirte gestern aus Bendersdorp mit etwa 1500 Mann nordwärts und stieß fünf Meilen südlich von den Ragaliesbergen bei Rauwport und Brandfontein auf den Feind unter Delarey. Der Feind wurde aus dem Witwatersrand vertrieben und von Babington bei Rauwport, von Oberst Gordon bei Babfontein 15 Meilen weit verfolgt. Der Feind schien etwa 800 Mann stark zu sein.

wb. London, 8. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Matjesfontein vom 7. Januar: Eine Burenabtheilung, welche etwa 1500 Mann stark sein soll, steht 4 Meilen nördlich von Sutherland.

hd. Berlin, 8. Januar. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus London: Nach einem Kapstädter Telegramm wurde das Kriegrecht in Cla Wilkam, Ralmesburg und Tulbagh erklärt. Diese Distrikte liegen dicht bei Kapstadt.

hd. London, 8. Januar. Die vom Kriegsamt veröffentlichte Verlustliste über das Gefecht bei Beshlehem am 29. Dez. giebt die Zahl der Todten auf 2 und die Verwundeten auf 12 auf englischer Seite an.

hd. London, 8. Januar. 800 Dragoner haben gestern London verlassen, um sich nach Südafrika einzuschiffen.

hd. London, 8. Januar. Ueber die Verhaftung des Abgeordneten Malau, des Herausgebers des holländischen Blattes „Onsland“, berichtet ein Kapstädter Telegramm, daß die auführerische Schrift über General French und dessen Truppen verkuembertisch äußert. Der Verhaftete wurde gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt.

wb. Madrid, 8. Januar. Die Partei der republikanischen Föderalisten in Madrid richtete an die Kammern eine Kundgebung, worin beantragt wird, Spanien solle sich der ersten Forderung nach einem Schiedsgericht in Sachen des südafrikanischen Krieges anschließen, möge diese von Holland oder irgend einer anderen Nation ausgehen. Sollte eine solche Forderung aber nicht gestellt werden, so müsse Spanien dazu die Initiative ergreifen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Januar.

o. Gerichts-Personalien. Der neu ernannte Handelsrichter, Herr Weinbändler Wilhelm Böbel, ist heute Vormittag durch Herrn Landgerichtspräsident Stumpf in öffentlicher Sitzung des Kgl. Landgerichts für die Amtsperiode vom 1. Januar 1901 bis dahin 1904 eidlich verpflichtet worden. — Aus Anlaß der Anlegung des Grundbuches sind ferner Herr Assessor Dr. Beddigen von hier dem Amtsgericht zu Eltville und Herr Assessor Geh von Dillenburg dem Amtsgericht zu Idstein als Hilfsrichter, sowie Herr Aktuar Geilrich von Bresslau dem ersteren und Herr Aktuar Fabian von da dem letzteren Amtsgericht als Bureau-Hilfsarbeiter überwiesen worden. — Herr Kanzleirath Düffring bei dem Amtsgericht zu Mienkirchen be-geht heute sein 50-jähriges Dienstjubiläum.

— Kurhaus. Die beiden morgigen Abonnements-Konzerte (Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr) im Kurhaus werden von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff ausgeführt. Abends 8 Uhr findet Karnevals-Konzert statt, wozu Herr Kapellmeister Gottschalk ein sehr humoristisches Programm aufgestellt hat.

gs. Residenz-Theater. Die am Mittwoch und am Donnerstag stattfindenden Gastspiele Meta Zilling finden im Abonnement gegen die bekannte Nachzahlung statt. Am Freitag geht das mit so großem Erfolg gegebene Meisterwerk Björnsons „Ueber unsere Kraft“ zum dritten Male in Scene.

— Dank schreiben. Der Oberkammerherr Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg, Herzogs von Nassau, Herr v. Sadeln in Viebrich, richtete an Herrn Hofbäder W. Berger hier nachstehendes Schreiben: „Seine Kgl. Hoheit der Großherzog, mein allergnädigster Herr, lassen Euer Wohlgeboren und den übrigen bei der eingereichten Adresse theilhaftigen Personen für die dargebrachten Glückwünsche zum neuen Jahre freudlich danken, wovon ich Sie mit dem Erudnen ergehenst benachrichtige, das Weitere gefälligst veranlassen zu wollen.“ Ferner ging Herrn Berger aus Luxemburg folgende Zuschrift zu: „Sehr geehrter Herr Hofbäder! Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin, haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen Höchsteren aufrichtigen Dank für die Höchsteren selbst zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche mit dem Ersuchen auszusprechen, denselben auch den übrigen auf der Gratulationsliste Unterzeichneten übermitteln zu wollen. Zudem ich mich dieses hohen Auftrages entledige, benutze ich diese Gelegenheit zum Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung. Frh. v. Ritter.“

— Eisport. Seit einigen Tagen sind die großen Wasserflächen zwischen den Rrippen von Niederwalluf a. Rh. bis nahe Schierstein mit dem schönsten Spiegeleis bedekt. Bahnverbindung 12 Uhr 40 Min. und 2 Uhr 38 Min. ab Wiesbaden, und zurück 6 und 8 Uhr.

d. Der Apfelsieb. Nun, sagen Sie doch: pato-peccavi, ermahnte der Herr Vorsteher des Schöffengerichts gestern eindringlich einen Brauer aus Sonnenberg, der angelagert war, an einem Abend im letzten Herbst in der Nähe von Sonnenberg für etwa 4 M. Kessel von einem Baum gestohlen zu haben. „Herr Vorsteher“, erwiderte der Brauer auf diese freundliche Mahnung, „die Sache verhielt sich so“. Uph donn erzählte er eine Geschichte, die ziemlich Heiterkeit erweckt, aber gar zu wenig Glauben. Darnach wäre er an dem bestreuten Abend — „natürlich“ heraus — von der Kronenbrauerei seinen Penalen zugestrichelt. Als er in die Nähe Sonnenbergs kam, hörte er unter einem Apfelbaum in der Nähe der Straße Stimmengewirr. „Ich wollte Aufklärung haben, und da bin ich auf die Leute zugegangen. Als die mich kommen sahen, verschwanden sie, da ging ich um den Baum herum, sah einmal hinauf und entdeckte einen im Geißt des Baumes hängenden Beutel. Was wohl da drin sein mag? dachte ich, und weil ich ein bißchen neugierig bin, kletterte ich auf den Baum, um mir das Ding näher anzusehen. Es verhält sich sicher so, Herr Gerichtsrath, es war nur die Neugierde, die mich auf den Baum brachte.“ Mittlerweile war der Polizeifergeant Sonnenbergs auf den Apfelsieb aufmerksam geworden und auf der

Saal, sowie der an denselben anstoßende Wandelgang waren dichtgedrängt voll, und die Damen in ihren großen Toiletten weitesteten in der Entfaltung eines Glanzes, der nicht blendend, sondern äußerst wohlthuend wirkte, weil hier der seine Pariser künstlerische Geschmack zur Geltung kam, welchem alles Provenzalische und Unschöne fremd ist. Die Damen hielten sich durchaus nicht an die strengen Regeln der letzten Mode gebunden, sondern jede hatte ihrem Kostüm ihre Eigenart aufgedrückt, und wenn eine der bekannten Pariser Sängern, statt jeden anderen Haar Schmuckes, einen Kranz von künstlichen Eichenblättern gewählt, so läßt diese hübsche Erfindung im Einzelnen auf das Ganze schließen.

Madame Simone d'Arnaud war prächtig disponiert und hatte in ihrer Partnerin, Madame Marcelle Dartot, einem früheren Mitglied der Oper, eine treffliche Stütze. Von all dem Gebotenen will ich nur die entzückenden Tänze im Stil Ludwigs XV. erwähnen, welchen sich die Ueber und wunder-vollen Kostüme anpaßten. Die Tänze waren nach dem Entwurf von Madame Thécobore von der Oper einstudirt. Der Erfolg war ein glänzender, und die Ovationen, welche den beiden Künstlerinnen dargebracht wurden, wohlverdient. Madame d'Arnaud wird bis zum Mai, mit Ausschluß des Februar, jeden Monat eine ihrer „Séances Artistiques“ veranstalten, welchen man mit dem größten Interesse entgegensteht.

An anderen Festlichkeiten besteht in Paris augenblicklich auch kein Mangel. Der Geist der weihnachtlichen Festesfreude hatte sich selbst in die mit Sorgen aller Art gefüllten Herzen der Wäiter der Stadt eingeschlichen, und es war deshalb beschloffen worden, am letzten Tage des Jahres im „Hotel de Ville“ ein Fest zu veranstalten. Man stand jedoch von diesem Vorhaben ab und wendete lieber den Armen der Stadt 100,000 Francs zu, welche am 1. Januar zur Vertheilung gelangten. Die Wohlthätigkeitsbüreaus der zwanzig Arrondissements von Paris waren von einer dem Elend verfallenen Menge belagert, aber nur Wenigen konnte geholfen werden. Die verabreichten Summen bewegten sich zwischen 3 bis 7 Francs pro Person. Aber so ganz ohne offizielle Feier konnte doch das neue Jahr-

hundert nicht begonnen werden, und so war denn das „Hotel de Ville“ wie an anderen großen Festtagen geschmückt und illuminiert, während sich die braven Munitivalkrähe drinnen den Kopf über das Budget der Stadt zerbrachen. Als sie aber in später Stunde endlich ins Reine gekommen, versammelten sie sich im Arkaden-Saal zu einem gemüthlichen Lunch, woselbst ihr Präsident Gressoul eine kurze Ansprache hielt und tapfer auf das Wohl der Stadt getrunken wurde.

Während dessen tummelte sich auf dem weiten Plage vor dem Rathhaus, auf welchem die Kapelle der garde municipale konzertierte, eine nach Hunderttausenden zählende Menge. Réveillon! das war ihr Lösungswort. Diese Nacht, wo die Wirths- und Cafehäuser ausnahmsweise, wie am Heiligen Abend, bis zum Morgen geöffnet waren, mußte durchgebummelt werden. Eine Viertelstunde vor Mitternacht wurde bei dem „Hotel de Ville“ ein Feuerwerk abgebrannt, und als die Gloden-schläge die Mitternachtsstunde verkündet, da begrüßten Kanonen-schläge das neue Jahr. Das Glückwünschen wollte kein Ende nehmen. Man küßte sich auf beiden Wangen, und daß hierbei hübsche junge Mädchen gesucht Objekte waren, brauche ich wohl kaum hervorzuheben. Glückliches Paris! wird Mancher beim Lesen dieser Zeilen denken. In Berlin werden einem die Glinder eingetrichtert, und in Paris küßt man hübsche Mädchen! — Nach Mitternacht wurden die Stammkneipen aufgesucht, wo der Tanz unter Verwandten, Freunden, getreuen Nachbarn und desgleichen von Neuem anhub. Wer dachte da an Eifersucht! Und doch spielte das: „Cherchez la femme“ noch vor einigen Tagen zwischen zwei Helben der traurigsten Epikenz eine Rolle, und da das Duell mit unblutigem Ausgang in Frankreich an der Tagesordnung ist, so glaubten zwei Jubälter, die beide in eine Dirne verhasst waren, nichts besseres thun zu können, als sich nach Art der Grands Seigneurs zu schießen. Jeder mit einem Revolver bewaffnet, stellten sie sich in einer Distanz von sechs Schritten auf und knadten so lange, bis endlich einer der beiden Kerls eine blaue Bohne im Schädel hatte. Man sieht hieraus, daß es ihnen blutiger Ernst war; schade, daß sie sich beide nicht von diesem Erdendasein befreit, die Polizei hätte

dann weniger Arbeit gehabt. Uebrigens muß bemerkt werden, daß sich dieselbe sehr mit einem Eifer der Säuberung der Stadt von allem verdächtigen Gesindel hingiebt, der geradezu in Erfreuen steht. Das Depot fällt sich in besorgniserregender Weise, wie vor Zeiten die Bastille mit den heimlich Verhafteten. Aber da nun einmal Schluß des alten Jahrhunderts und Anfang des neuen war, so empfand das harte Herz der löblichen Hermandad doch ein menschlich Rühren, und die Eingefangenen wurden mit Fleisch und anderen guten Sachen bewirthet. Auch Herr Loudet zeigte sich in dieser Richtung von seiner besten Seite, indem er nach dem Neujahrsempfang die Minister und Alles, was sonst noch in jenen Höhen schwebt, zu einem opulenten Dejeuner ein-lud. So war man denn von oben bis unten zufrieden, und das ist wohl das beste Zeichen für den Anfang eines neuen Jahr-hundertis.

Aus Kunst und Leben.

* Kurhaus-Konzert. Wilma Neruda, die Mit-wirkende des am Freitag dieser Woche stattfindenden 7. Kurhaus-Cyklus-Konzertes, debutirte zuerst als siebenjähriges Kind mit ihrer Schwester Amalie (Pianistin) zu Wien, machte sodann mit ihrem Vater und ihren Geschwistern eine Kunstreise durch Deutschland und trat später auch in der Philharmonie Society in London auf. Nach fortgesetzten weiteren Reisen machte sie 1864 zu Paris Furore und verheiratete sich mit Ludwig Normann, trennte sich aber bereits 1869 von ihm und war seitdem in ihrem neuen Wohnsitz, London, die ständige Zierde der Konzertsaal, spielte in den Montags- und Samstags-Popular-Konzerten (Kammermusik) die erste Violine und trat auch häufig in den Kristallpalast-Konzerten, Philharmonischen Konzerten, in Galles Recitals zc. auf. 1888 vermählte sie sich mit Charl. Halle.

* Der Napoleon-Cyklus im Kunstsalon Vanger. Bei einer so übergroßen Aufgabe, wie sie der Inhalt des

Bildsäule erschienen. Als der Angeklagte endlich von seinem erhöhten Sitzplatz herabstiegt, wollte ihn der Polizist veranlassen, daß er auch den Beutel mitbringe. „Ich danke schön, für die Kapsel, die ich meinen Duden mit nach Haus nehmen wollte, werd' ich bestrafen. Wer den Beutel haben will, der mag ihn sich selber holen,“ erklärte indessen der Brauer, und dem Polizeiergeanten blieb — wollte er sich das corpus delicti nicht entgehen lassen — nichts anderes übrig, als selbst auf den Baum zu steigen und den Sack loszubinden. Mit einer Geldstrafe von 3 Mk. muß der Angeklagte, der selbst seinen Verteidiger nicht von seiner Unschuld überzeugen konnte, den noch seiner und des Polizeiergeanten Darstellung etwas komischen Kapselbrotstahl führen.

o. Ein harter Kampf spielte sich heute Vormittag zwischen einem Kriminalkommissar, sowie mehreren Kriminalschutzmännern und einem gewissen Eisenach ab, der bereits seit zwei Jahren wegen eines Nordverfuchs, den er im Frauenheimer Wald an einem Mann verübt hat, welcher ihm beim Wildern in den Weg kam, verfolgt wurde. Eisenach hielt sich in der Fischerstraße bei einem daselbst im Souterrain wohnenden Schuhmacher verborgen, wurde dort endlich ermittelt und sollte heute Vormittag verhaftet werden. Dem setzte er jedoch verzweifelter Widerstand entgegen und gebärdete sich wie ein Rasender; er fiel über die zwei Schutzmänner, die ihm zuerst entgegenzogen, mit dem Messer her. Die Polizei hatte sich bei der bekannten Gefährlichkeit dieses Menschen vorgeesehen und auf den Hülfseruf der Beobachter eilten der in der Nähe befindliche Kommissar Herr Kraußsch und zwei weitere Schutzmänner herzu, doch nur den größten Anstrengungen der sämtlichen Beamten gelang es, den Rasenden, der blindlings mit dem Messer um sich schlug, den Kommissar und den Schutzmann Neumann damit auch verletzte, den beiden, sowie dem Schutzmann Baumgärtner die Kleider zerstückt und zerstückt zu bändigen. Als der Wüthende die Erfolglosigkeit seines verzweifeltsten Widerstandes einsah, schrie er das Messer gegen sich und schlug sich in die Magengegend; die Verletzung scheint jedoch nicht schwer zu sein. An Händen und Füßen gebunden, wurde Eisenach schließlich durch Mannschaften der Feuerwache in das städtische Krankenhaus transportiert, wo er streng bewacht wird.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für Kohlen für Arme: Von R. G. 10 Mk., G. S. 5 Mk., M. D. 3 Mk. Für warmes Frühstück an 5 Schüler: Von G. S. 5 Mk., M. D. 3 Mk., ungenannt 20 Mk. Für eine arme Bergmannswitwe mit 6 unterfertigen Kindern: Von Frau Dr. J. J. 3 Mk., G. D. 3 Mk., Fräulein D. 1 Mk., G. S. 5 Mk., R. A. 10 Mk. Für die Buren: Von R. 3 Mk., A. und F. S. 150 Mk., F. J. 6 Mk., G. R. 3 Mk., G. Buntelhardt 5 Mk., Fräulein D. 2 Mk., Fräulein D. 2 Mk., R. A. 10 Mk. Für die Demei-Sammlung: Von einem Burenfreunde 1 Mk. in Briefmarken. Für die Hinterbliebenen der bei der „Neisenau“ Verunglückten: Gesammelt bei der Weihnachtfeier des „Rubenklub“ 50 Mk. Verbindlichsten Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

d. Ueberfahren von seinem eigenen Fuhrwerk wurde heute Morgen der Milchhändler H. von Bierstadt. Beim Herabsteigen der Bierhader Straße wurde das Pferd des Verunglückten scheu und ging durch; die Frau des Milchhändlers sprang mit ziemlichem Gluck ab, sie hat nur einige ganz unbedeutende äußere Verletzungen erlitten, der Mann kam jedoch unter die Räder, welche ihm ein paar Rippen eindrückten und ihn anscheinend auch innerlich verletzten. Der scheidende Gaul wurde an der Wilhelmstraße aufgehalten; dem Wagen war nichts passiert.

o. Unfälle. Herr Bahnhof-Restaurantier Jung aus Zollhaus ist gestern Abend in der oberen Schwalbacherstraße dahier durch Ausgleiten so unglücklich zu Fall gekommen, daß er sich den linken Arm aus der Pfanne fiel. Nachdem ihm im nahegelegenen städtischen Krankenhaus die notwendige ärztliche Hilfe zu Theil geworden war, konnte der Verunglückte gestern Abend noch nach seiner Heimath zurückreisen. — Heute Vormittag ist der Arbeiter des städtischen Wasser- und Gaswerks Jacob in einem Schacht auf dem Schloßplatz, in dem er die Gasleitung abstellen wollte, von ausströmendem Gas so betäubt worden, daß er völlig besinnungslos herausgetragen wurde. Der Arbeiter Herborn, der ihm zu Hilfe kam, wurde ebenfalls halb ohnmächtig. Jacob wurde in das nahegelegene Verwaltungsgebäude des Wasser- und Gaswerks gebracht, wo die sachgemäßen Wiederbelebungsbemühungen, die unter Leitung des zur Hilfe gerufenen Arztes, Herrn Dr. med. Althausse, von Arbeitern und Beamten — die übrigens,

bei dieser den ersten häufiger drohenden Gefahr mit solchen Hülfeleistungen vertraut sind — angesetzt wurden, nach einer Viertelstunde Erfolg hatten. Jacob erholte sich verhältnismäßig rasch und vermochte nach einiger Zeit mit Unterstützung noch seiner elterlichen Wohnung zu gehen. Der Arbeiter Herborn war nicht bewußtlos geworden; er hatte nur einen leichteren Schwindelanfall, den er bald überwunden hatte.

— Kleine Notizen. Als unbestimmbar ist zurückgekommen eine am 20. Oktober v. J. bei dem Postamt 3 hier aufgefesselte eingeschriebene Musterendung ohne Werth an Herrn G. Wirtenbach in Lourenco Marques. — Zur Hauptprobe für das 2. Vereinskonzert des „Cäcilien-Vereins“ am Sonntag, den 13. Januar, Vormittags 11½ Uhr, im Kurhaus, sind dem Volksbildungs-Verein 100 Eintrittskarten zu dem ermäßigten Preis von je 30 Pf. überwiesen worden. Dieselben können am Samstag den 11 bis 12 Uhr gegen Zahlung des entsprechenden Betrags Abhebeplätze 56, 1 in Empfang genommen werden. — Die Hofbierbrauerei Hanau A.-G., vorm. Georg Koch, schreibt uns, der Verkauf des Gasthofs „Zum Erbspring“ sei ohne Vermittlung der Agentur A. L. Fink zu Stande gekommen. — Die Delapèe-Fraße von der Museumstraße bis zur Marktstraße wird zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen und die Salomonstraße zwecks Neupflasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

(N) Vom Lande, 7. Januar. Wie in früheren Jahren, so sollen auch in diesem Frühjahr wieder Edelreiser durch das Rgl. Landratsamt in Wiesbaden zur Vertheilung kommen. Die Sorten sind unter Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse der hiesigen Gegend nach der Bodenbeschaffenheit ausgewählt. Es werden 19 Sorten Kapsel, 14 Sorten Birnen, 11 Sorten Äpfeln und 11 Sorten Zwetschen und Pflaumen, deren Anbau sich in der hiesigen Gegend gut bewährt hat, empfohlen. Damit die genügende Anzahl Edelreiser beschafft werden kann, ist in den einzelnen Orten zu ermitteln, welche Sorten und wieviel Stück Edelreiser gewünscht werden. Das Ergebnis ist bis zum 1. Februar dem Rgl. Landratsamt in Wiesbaden mitzutheilen.

— r. Niederrhanssen, 6. Januar. In den letzten Tagen wurden in der hiesigen Gegend mehrere Verleigerungen von Bau- und Werkholz, welches aus Kiefern-, Tannen- und Lärchenstämmen bestand, abgehalten. Dabei wurden so niedrige Preise erzielt, daß die betreffenden Gemeinden die Genehmigung des Holzes nicht erteilten. Es scheint fast, als ob die Bauzeit in diesem Jahre eine sehr geringe sei. Bei den genannten Verleigerungen fehlten namentlich die Käufer aus Höchst und den großen Ortshäfen am Main.

(N) Von der Bahn, 7. Januar. Auf Grund der günstigen Erfolge eines im verfloffenen Jahre an der Landwirtschaftsschule zu Weilburg angestellten Versuches wird voraussichtlich an dieser Schule im kommenden Sommer während der Monate Mai, Juni, Juli, August und September ein praktischer Wetterdienst für das Lahngebiet von Wehlar bis Gms mit allen Nebenbehörden eingerichtet werden. Derselbe bezweckt auf Grund der Depeschen der deutschen Seewarte, täglicher Wetterberichte aus allen Theilen des Gebiets und eigener Beobachtungen an Wochentagen bis Mittag Wettervorhersagen für den folgenden Tag, bei manchen Wettertagen auch für mehrere aufeinander folgende Tage aufzustellen und sie an demselben Nachmittage noch nach möglichst vielen Ortshäfen des Gebiets zu verbreiten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Wettervorhersagen bei den landwirthschaftlichen Arbeiten von großer Wichtigkeit sein werden.

Gerichtssaal.

* Ist der Namenszug eines Malers auf seinen Bildern als Urkunde anzusehen? Vom Landgericht Düsseldorf ist am 18. Oktober d. J. der Bildhändler Reinhold Müller wegen Urkundensfälschung, Betrugs u. zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Erwerbsverlust verurtheilt worden. Müller kaufte von dem Dekorateur Schneider eine Herbfstlandschafts-Stütze für 4 Mk., ließ noch ein paar Figuren darauf malen und trugte dann selbst den Namen des Malers A. Runbe in eine Ecke. Das Bild verkaufte er dann als echten Runbe mit Garantiechein für 350 Mk. Müller verkaufte und verpfändete das Bild mehrere Gemälde zu hohen Preisen, welche der Mitangeklagte Lohausen aus den Ateliers der Künstler gestohlen und mit der Namenszeichnung derselben versehen

Napoleon-Cyklus darstellt, kann es leicht geschehen, daß man seine Erwartungen allzu hoch spannt, auch dadurch vielleicht gegen den Künstler ungerecht wird. Eine ebenbürtige Darstellung der Ereignisse, in denen sich eine der gewaltigsten Erscheinungen aller Zeiten auslebte, würde nicht nur ein Talent, sondern ein Genie fordern. Damit ist aber Viktor Rex, der Maler des im Kunsthallen Wanger ausgestellten Napoleon-Cyklus nicht gerechtfertigt. Er ist auch unter dem, was man trotz der oben wiedergegebenen, kühl-objektiven Erwägungen erwarten durfte, noch weit zurückgeblieben. In seinem der einundzwanzig Bilder auch nur ein leises Ahnenlassen des Gewaltigen, der mit Reichen und Menschenmengen spielte. Das ist überall Napoleon, wie ihn vielleicht ein braver Provinzschauspieler bei einer Venezia-Aufführung von Madame Sans-Gêne giebt. Daß das eine oder andere Interieur von einer erstaunlichen Reinheit und Sorgfalt der Zeichnung ist, fällt den krassesten Mängeln in der Hauptsache gegenüber kaum in die Waagschale. Es heißt dem „Künstler“ einen Dienst erweisen, wenn ich auf ein näheres Eingehen auf die einzelnen Bilder verzichte. Nur das eine, „der galante Cäsar“, das Napoleon im Fürt mit der Herzogin von Bogen zeigt, sei besonders herausgehoben, weil es an durch und durch unüblerischer Auffassung den Höhepunkt der ganzen Serie bedeutet und überdies dem damensliebenden Kaiser eine Geschmacksverirrung unterschiebt, die die kräftigste Zurückweisung verdient. Trotzdem möchte ich Jedem rathen, die Besichtigung des Cyklus nicht zu versäumen. Eine vollständige Rückverlage ist oft ebenso interessant und lehrreich, wie ein großer Sieg. Und mehr als Einer wird sich bei der Betrachtung der köstlichen Unverzogenheit des „Künstlers“, der mit diesen Mitteln an die Lösung einer so großen Aufgabe heranzutreten wagte, sehr gut unterhalten.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 8. Januar: „Der Wildschütz“. Mittwoch, den 9., Nachmittags 3½ Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Abends 7½ Uhr: „Die Geißh“. Donnerstag, den 10.: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“. Freitag, den 11.: Geschlossen. Samstag, den 12., Nachmittags

3½ Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Abends 7 Uhr, einmaliges Gastspiel des Fräulein Zehla Blasinger vom Stadttheater in Straßburg: „Fidelio“. Leonore: Fräulein Blasinger als Gast. Sonntag, den 13. Nachmittags 3½ Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Abends 7 Uhr: „Die Jüdin“. Montag, den 14.: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Dienstag, den 15.: „Norma“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 7. Januar: „Weihnachtsfest“. Mittwoch, den 9.: „Ehre“. Donnerstag, den 10.: „Rosenmontag“. Freitag, den 11.: „Flachmann als Erzähler“. Samstag, den 12., neu einstudirt: „Graf Waldemar“. Sonntag, den 13., Nachmittags 3½ Uhr: „Flachmann als Erzähler“. Abends 7 Uhr: „Graf Waldemar“.

* Verschiedene Mittheilungen. In Stockholm starb am Silvesterabend im 54. Lebensjahre einer der bedeutendsten Männer Schwedens, der Rektor der Universität Upsala, Professor der Staatswissenschaften Viktor Min.

Der Kaiser empfing am Sonntag Herrn Reichsteilen Ehardt, welcher Pläne zum Wiederaufbau der Hohkönigsburg vorlegte.

Das Wallraf-Richard-Museum in Köln hat um 45,000 Mark ein Werk von Franz Hals „Der Mann mit dem Krug“ erworben. Das Bild, das mit der Jahreszahl 1649 signirt ist, stellt einen in Schwarz gekleideten Mann dar, der in der Rechten einen Krug hält und mit der Linken die Krüde seines Stodes umfaßt. Man darf das Gemälde, sowohl in Bezug auf Kraft der Charakteristik, wie in Bezug auf Vollendung der Technik, unbedingt zu den besten Arbeiten des Meisters zählen. Es ist darin eine geniale Leichtigkeit und doch zugleich eine liebevolle Sorgfalt zu fühlen; namentlich ist der Modellirung des Gesichts ganz unvergleichlich.

Die Königin-Regentin von Spanien hat als außerordentlichen Preis in den diesjährigen kaiserlichen Blumenpielen eine goldene Blume für die beste deutsche Ballade angesetzt. Endtermin der Einsendungen an den Stifter und Leiter der Kölner Blumenpiele ist der 1. März.

hatte. In der Anbringung des Malernamens auf dem erst erwähnten Bild hat das Landgericht eine Urkundensfälschung erwidert und das Reichsgericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen.

Lezte Nachrichten.

Beziehungen zu Berlin

Brüssel, 8. Januar. Der Zustand der Königin ist Besorgniß erregend. Infolge dessen hat der König seine geplante Reise nach Südsfrankreich, wohnin er den Prinzen Albert mit seiner jungen Gemahlin begleiten wollte, aufgegeben.

Berlin, 8. Januar. Bürgermeister Brindmann begab sich gestern Abend 6½ Uhr mit seiner Gattin und seinen beiden Söhnen nach dem Königin-Augusta-Tatterfall. Während Frau Brindmann als Zuschauerin auf der Tribüne Platz nahm, bestiegen sowohl Bürgermeister Brindmann, wie seine Söhne ihre Pferde. In bester Laune nahm Brindmann die Reitübungen vor, als er plötzlich unwohl wurde und vom Pferd heruntergehoben werden mußte. Er wurde sofort von seinen Familienangehörigen nach seiner Wohnung gebracht und starb dort unmittelbar nach der Ankunft. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Er hat nur ein Alter von 45 Jahren erreicht. — Man schreibt der „Vossischen Zeitung“ von gewöhnlich gut unterrichteter Seite: Der Finanzminister Riquel wird in der That in diesem Jahre, voraussichtlich noch im Frühjahr, aus seinem Amt scheiden, und zwar nicht am wenigsten mit Rücksicht auf den Stand der Kanalvorlage. Auch über die Person des Nachfolgers ist bereits die Entscheidung getroffen.

hd. Berlin, 8. Januar. Der älteste Sohn des Ministers v. Thielens, Oberleutnant im 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment zu Potsdam Ernst v. Thielens, ist am Sonntag Abend in Montreux, wo er eines Herzleidens wegen zur Kur weilte, im Alter von 32 Jahren gestorben. Der Bruder des Verstorbenen ist nach der Schweiz abgereist, um für die Ueberführung der Leiche nach Berlin zu sorgen.

wb. Berlin, 8. Januar. Die „Post“ meldet: Graf Zeppelin hielt gestern vor der Kolonial-Gesellschaft einen Vortrag über die Zukunft der Luftschiffahrt. Vor Beginn des Vortrages überreichte im Auftrag des Kaisers der Chef des Militärkabinetts, v. Hahnke, dem Grafen Zeppelin den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit einer Kaiserlichen Kabinettsordre, worin die Anerkennung für die Kaddauer und Mühe ausgesprochen wird, womit Graf Zeppelin seine Aufgabe durchgeführt habe, die bisherigen Erfolge rühmend hervorgehoben worden und mitgetheilt wird, daß die Luftschiffahrt-Abtheilung angewiesen worden sei, so oft es möglich sei, einen Offizier zu Zeppelins weiteren Versuchen zu entsenden.

wb. Berlin, 8. Januar. Der „Lok.-Anz.“ meldet: Ein Spreckahn mit 30,000 Flaschen Bier, der von einem Schleppdampfer von Bickelsdorf nach Berlin geschleppt war, wurde durch das Eis so stark beschädigt, daß er am Bestimmungsorte sank.

hd. Berlin, 8. Januar. Nach einem Telegramm des „Total-Anzeigers“ aus Hamburg steht das Waarenhaus Wagner in Flammen. Personal und Rundschaft konnten sich retten. Haus und Waarenlager, letzteres im Werthe von 500,000 Mk., sind unrettbar verloren. Das Feuer entstand durch die Explosion eines Gasofens.

Volkswirthschaftliches.

Getreide. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. Januar, Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 210.40, Disconto-Commandit 176.10, Staatsbahn 144.20, Lombarden 26.10, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-Ostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 124.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 174.—, Harpener 170.40, 3-procentige Mexikaner —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier —, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: ruhig.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der vorerwähnte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und kirchlichen Theil: W. Schmitt vom Reich; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Hübner; Leiter in Wiesbaden: Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

An Neubauten sind für die Universität Gießen im Staatsbudget vorgesehen: eine Universitätsbibliothek, eine chirurgische und ophthalmologische Klinik, ein medicomechanisches Institut, eine Central-Waschanstalt, ein veterinärmedizinisches Institut. Die geplante dritte Frauenanstalt wird, wahrscheinlich in Verbindung mit einem Provinzial-Siechenhaus, ebenfalls in Gießen errichtet werden. Sämtliche Universitäts-Neubauten sollen bis zum Jahre 1907, in welchem das 300-jährige Bestehen der Universität gefeiert wird, in Betrieb sein. So für die Herausgabe einer umfangreichen Festschrift. Ein sehr laut sprechender Phonograph wurde in der letzten Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin von Ingenieur Lisner vorgeführt. Derselbe ist es gelungen, durch Aneinanderkuppelung mehrerer Membranen, zwischen denen je ein Mikrophon eingeschaltet ist, den Ton so zu verstärken, daß er drei Seemeilen weit gehört wird.

Wie aus Wien berichtet wird, befindet sich D. G. Hartleben im Sanatorium Löw, wo er an einer Lungen- und Rippenfellentzündung darniederliegt. Eine Nothwendigkeit zu einer Ueberführung in eine Nervenkuranstalt ist nicht vorhanden. Das Befinden des Dichters hat sich gebessert und die Aerzte halten die Gefahr für beseitigt.

Aus Paris wird berichtet: Die Comédie Française beglich am Schlusse des Jahres ihre Rechnung. Sie hatte wegen der Ausstellung auf ein Glücksjahr gerechnet, aber infolge des Brandes ist für sie das Ausstellungsjahr zu einem Mißjahr geworden. In guten Jahren pflügt die Cantidone des Societärs mit vollem Aufheil 24,000 Francs zu betragen. Für das Jahr 1900 beträgt der volle Antheil bloß 16,000 Francs. Aber selbst am diese Cantidone auszugeben, mußte der Reservefonds angegriffen werden.

Der Wettbewerb zur Errichtung eines Denkmals für Richard Wagner in Berlin wird nunmehr ausgeschrieben. Für die Herstellung des Denkmals, das in Marmor ausgeführt werden soll, ist die Summe von 100,000 Mk. ausgesetzt. Das Preisgericht umfaßt 22 Mitglieder.

Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,

Moritzstrasse 17, * Director: **Arth. Michaelis**,
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.

Wiederbeginn des Unterrichts: Montag den 7. Januar.

Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

Vorzügliche Lehrkräfte.

Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-
musik 10 Mk.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Arth. Michaelis**.

17579

Kohlen.

Empfehle von den besten Zechen des Ruhrgebietes:

- Ia gewaschene Fett-Rußkohlen, Korn I, II und III,
- Ia gewaschene halbfette Rußkohlen, Korn I und II,
- Ia gewaschene melirte Kohlen (für Herdbrand),
- beste melirte Kohlen (stückreich),
- Ia Stückkohlen,

ferner:

- Braunkohlen-Briketts der besten Marken, und
- Ia Ruhr-Brechcofs für Centralheizungen

zu herabgesetzten Preisen und siehe mit ausführlichen Preislisten
getreue zu Diensten.

17223

Th. Schweissguth,
Kohlen-, Holz- und Brennholzhandlung.
Nerostraße 17. Telephon No. 274.

Juwelier und Goldschmied

Franz Jordan, Wiesbaden, 6. Spiegelgasse 6.

Grosses Lager

Ehren-, Gold-, Silber- und Alfenidenwaren, farbige Edelsteine,
feine Perlen und Brillanten.

Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten.

Reelle Preise.

Masken-

Bilder in grosser Auswahl.

viele Neuheiten!

eingetroffen bei 351

Lützenkirchen & Bröcking

Sortiments- u. Verlags-Buchhandlung.

4. Bäckerstrasse 4.

(Verzeichnisse auf Wunsch gratis.)

Bester Schutz gegen Erkältung!

Reform-Beinkleider für Damen

in allen Grössen empfiehlt

352

Georg Hofmann, Langgasse 21.

Wepfel.

Morgen Mittwoch u. die folg. Tage, Morgens
v. 9-11 u. Mittags v. 2-4 Uhr, werden Wepfel
verkauft, 10 Pf. 50 Pf., Dogheimstr. 6, im Hof.

Haararbeiten, Köpfe, Stirn-

frisuren, Perücken, Scheitel, werden bei sorg-
fältigster Ausführung billigst angefertigt. 16523
M. Gürth, Kgl. Theater-Str., Spiegelg. 1.

Die Restbestände in Abendmänteln, Capes, Winter-Jaquettes und Winter-Costumes

werden von jetzt an

zur Hälfte des Preises

abgegeben.

Martin Wiegand,

35. Langgasse 35.

816

Zeichnung am 10. Januar.

4 1/2 % Obligationen

der

Höchster Farbwerke,

rückzahlbar à 103 % —
unkündbar bis 1906.

Emissions-Cours 100.—

Anmeldungen erbittet frühzeitig
und vermittelt **kostenfrei**

Firma Martin Wiener

(Inhaber Th. Weyandt & Wilh. Cron),

Taanusstrasse 9. 254

Amerikaner Häuser preiswerth abzug.
Stüb. Kirchgasse 36 bei **S. J. Meyer**. 181



Mittwoch, den
9. Januar, Abends
6 Uhr, Tivoli, Luisen-
strasse 2, Herr Ministerial-
rath **Soldani** Ueber
die Hallattatniederlassung
Neuhäusel i. Westerwald. 864

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Dem Vorstand ist es gelungen, abermals mit
einem Preisabschlag den Mitgliedern zu dienen.
Wir liefern ausgezeichnete Kohlen aus den
besten Zechen des Ruhrgebietes zu folgenden
Preisen: Ruß I zu Mt. 1.30, Ruß II und
v. melirte (50% Stück) zu Mt. 1.20 pro
Centner bei Abnahme einer Tonne. Einmaliges
Einschreibegeld 50 Pf. Vorauszahlung bei
dingung. P 455

Der Vorstand.

Ober-Stabsarzt Dr. Wallentowitz

Magenbitter

empfiehlt

Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**
Gr. Burgstr. 5. Telephon 2433.

5 Pf. St. Neue Häringe
officirt Altstadt-Consum. 81

à Meter von

2 Mark an

verhand-

watte,

Schwämme u. alle möglichen Artikel

für Wöchnerinnen kauft man vor-

züglich u. sehr vortheilhaft in der 14969

Drogerie **Sanitas, Mauritiusstr. 3.**

Leihbibliothek.

In letzter Zeit wurden neu auf-
genommen die neuesten Erscheinungen der
beliebten Autoren: Ahleitner — d'Annunzio
— Corelli — Daudet — Ganghofer —
Georad — Heigel — v. Kahlenberg — Kipling
— Lauff — Louns — Mann — Megebe
— Mirbeau — Ohnet — v. Ompeda —
v. Perfall — Prevost — Rosegger —
Schubin — Schultze von Drühl — Sienkiewicz
— Skram — Spielhagen — Strah
— Sudermann — Tilmann — Tolstoi
— Tzvetz — Twain Mark — Viebig — Volz, R.
— Wilbrandt — Wolff, Jul. — Holzogen
— Wolke — Zobelitz — Zola.

Abonnementpreis für 1 Band (= compl.
Wert) Mt. 1.20 pro Monat, Mt. 11.— pro
Jahr; die Bücher können täglich gewechselt
werden.

Jurany & Hensel Nachf.,

Buchhandlung,
Sr. Königl. Hoheit d. Großfürsten Michael
von Rußland,
28. Wilhelmstraße 28.

Inventur-Räumungs-Verkauf

des gesammten Lagers

zu jedem annehmbaren Preis.

Langgasse 50. **Meyer-Schirg,** Ecke Kranzplatz.

Special-Geschäft in Damen- und Kinder-Confection.

374